

Die lebhaften Kinder wollten Marie mit Fragen bestürmen, wollten hören, wie alles gewesen war, was sie gesprochen hatte, was ihre Eltern gesagt hatten.

Frau Pastor Panke schnitt die vielen Fragen ab und ordnete ein Lotteriespiel an. Damit waren auch alle einverstanden.

Marie gestand Dora im Flüsterton, daß sie nie mehr zu Vater und Mutter wollte. Sie hatte sich zu sehr gefürchtet.

„Der Vater ist gekommen und war so böse. Und Mutter hat gesagt: ich soll wieder zu ihnen kommen, ich soll nicht reich sein. Aber ich will in Neuenrode bleiben,“ schloß sie schluchzend und hielt Doras Hand fest.

Unter der lustigen Kinderschar vergaß sie bald ihren Kummer, vergaß die dunkle, kalte Stube.

Hier war es hell und warm, und in Neuenrode auch.

Sie vergaß der Mutter Klagen und des Vaters Drohungen, und lachte wieder hell und fröhlich.

Der schöne Tag kam zum Ende. Der Schlitten stand vor der Thür, und „klinglingling“ fuhren Eltern und Kinder durch die Stadt, die Straße entlang, zurück nach Neuenrode.

Vierzehntes Kapitel.

Mit schwerem Herzen sah Frau Pastor dem Osterfest entgegen. Manchmal zerdrückte sie heimlich eine Thräne. Von Ostern ab sollten Kurt und Reinhard das Gymnasium in der Stadt besuchen.

Die Eltern und Professor Fanniger waren der Ansicht, es sei für Kurt die höchste Zeit, daß er lerne, stramm auf der Schulbank